

Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
tretern 1.20 M., in den Postabteilungen 1 M., beim
Vollbezug 1.50 M., mit Beifügung 1.92 M. Ein
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Druck und Verlag der Redaktion abends
von 5^{1/2} bis 7 Uhr — Telephonruf 374.



Anzeigenpreise: Für die 6 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Werbefläche in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenteils
40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Bureaus nehmen
Inserate entgegen. — Telephonruf 374.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Die Redaktion verantwortl.: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 291

Freitag, den 12. Dezember 1913.

153. Jahrgang

Reichstag.

Berlin, 11. Dezember.

Gestern wurde im Reichstage abermals über Zabern verhandelt, allerdings auch über andere Dinge. — Aus den Verhandlungen heben wir das folgende hervor:

Kriegsminister von Falkenhayn: Ich halte es für meine vornehmste Pflicht, hier Angehörige der Armee, wie ich dem Abgeordneten Wiemer gegenüber beabsichtigen möchte, mit Ausnahme von mir, gegen Angriffe, die ich noch sorgfältiger Prüfung nicht für berechtigt halte, in Schutz zu nehmen. Es ist verschiedentlich betont worden, die Zuspitzung der Verhältnisse in Zabern sei dem Umstande zuzuschreiben, daß der betreffende Offizier nicht schnell genug aus der Garnison entfernt und daß in der Sache seiner Bestrafung Geheimnistruerei getrieben sei. (Sehr richtig! links.) Ich halte beide Vorwürfe nicht für richtig. (Sehr richtig! rechts. Heiterkeit.) Was die Verhandlung anlangt, so muß man sich immer wieder vergegenwärtigen, wie sich die Dinge abspielten. Der Zeitungsartikel vom 6. November, in dem die Anschuldigung gegen den Offizier enthalten war, ist am 7. November dem Regimentskommandeur bekannt geworden. Er hat den Offizier sofort zur Redenschafft gezogen und es ist am 8. November in einer Zaberner Zeitung, am 9. und 10. November in Straßburger Zeitungen, festgestellt worden, daß von einer beachtlichen Beleidigung der öffentlichen Bevölkerung gar keine Rede sein kann. (Lachen links. Unruhe. Glucke des Präsidenten.) Gleichzeitige sind die Vernehmungen der Refuten, die in der Instruktionssunde amende waren, eingeleitet worden, denn nur aus deren Aussagen konnte festgestellt werden, in welchem Umfang Beleidigungen dieser Leute vorgekommen waren. Aber ehe noch diese Vernehmungen abgeschlossen waren, setzten die Straßburger auf die Offizier ein. Daß nun von einer Verletzung keine Rede mehr sein konnte, ehe nicht ordnungsgemäß die Sache hargefellt war, glaube ich im Heute schon eingehend dargelegt zu haben. Es ist ferner hier gesagt worden, daß das, was nachträglich in der „Norddeutschen Allgemeinen“ über die Bestrafung des Offiziers und mitteroffiziellen wegen wörtlicher Beleidigung ihrer Untergebenen festgestellt habe, auf ihn diesem Hause bei der Verhandlung hätte gesagt werden können. Das ist geschehen. (Sehr richtig! rechts.) Und zwar durch mich. Als ich selbst, sobald ich durch die Ausführungen des Abg. Fehrenbach — ich muß sagen zu meiner Überraschung — erfuhr, daß trotz der ganz klaren Gesetzesbestimmungen über diese Frage Zweifel bestehen, bin ich sofort aufgestanden und habe genau daselbe gesagt, was später in der offiziellen Verlautbarung gesagt worden ist. (Lachen links.) Mehr kann ich nicht sagen und kann ich auch heute nicht sagen. Denn es widerspricht dem Wesen und Zweck der Disziplinarstrafgewalt, wenn man ihre Ausübung im einzelnen der öffentlichen Kritik preisgeben wollte. Nicht einmal die direkten Vorgesetzten dürfen eingreifen in diese Ausübung, es sei denn, daß es sich um Verstöße gegen gesetzliche Bestimmungen handelt oder um Unterlassung der Ahndung eines Vergehens. Wollte man anders verfahren, wo würde man denjenigen, die im Kriegsfall die Verantwortung in den höchsten Momenten der Gefahr allein tragen könnten und damit im Frieden allein tragen müssen, die Verantwortung unter der Hand winden und man würde damit den Grundfein unterhöhlen, auf dem unsere Armee ruht. (Sehr richtig! rechts, Lachen links.) Und wenn ich mich nicht irre, so ist in diesem Hause schon häufig darauf hingewiesen und betont worden, und zwar nicht bloß von dieser Bank, sondern auch von den Bänken im Saale, daß es unbedingt nötig sei, den zuständigen Disziplinarvorgesetzten die Befugnisse zu geben, die er zur Ausübung seiner Disziplinarstrafgewalt braucht: Selbständig und richtiges Dienstverhalten. Wie aber ein Disziplinarvorgesetzter sich selbständig ansehen soll, wenn seine Disziplinarstrafregeln im einzelnen der Öffentlichkeit ausgesetzt werden, das weiß ich nicht. (Sehr richtig! rechts, Lachen links.) Sie hören mich garnicht mit Ihren Unterbrechungen, aber ich möchte bitten, daß Sie in mir den Vertreter der Armee sprechen lassen. Mir persönlich wäre das ganz gleichgültig.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Die Gesundheit der Finanzen wäre unmöglich gewesen, wenn wir nicht 1909 die Reichsfinanzreform beschlossen hätten. Die Erhöhung der Beträge für die Veteranen ist zu begrüßen. Erfreulich an dem Etat für 1914 ist, daß an den Grundrissen für Schuldenentlastung und Aufnahme neuer Anleihen festgehalten wird. Erfreulich ist, daß wieder der Draht mit Rußland richtig funktioniert. Die Verhandlungen mit England über unsere wirtschaftlichen Inter-

essen mit Asien und Afrika begrüßen wir; auf sie einzugehen, ist angesichts der schwebenden Verhandlungen zwecklos. Der Abgeordnete Scheidemann sagte, das ganze Volk habe am 3. und 4. Dezember hinter dem Reichstag gestanden. Unser Eindruck von der Sache ist allerdings wesentlich anders. (Sehr richtig! rechts.) Wir glauben, daß große und wertvolle Bestandteile des deutschen Volkes in der Zaberner Frage nicht hinter dem Reichstag standen, sondern unsere Auffassung teilten. (Beifall rechts.) Abgeordneter Scheidemann sprach von den beiden bürgerlichen Abgeordneten, die am 3. Dezember sprachen, als von den Heiden des Tages. Ich schätze die beiden Herren persönlich sehr hoch, daher tut es mir leid, daß sie ein solches Lob aus jenem Munde hören mußten. (Beifall rechts.) Ich gebe zu, daß der Eindruck des 3. Dezember dieser Bezeichnung wohl etwas Vorwurf geleitet hat. In dieser Halle des hohen Hauses erschollen bei den Reden der beiden Herren Handklatschen, Hochrufe, kurz Beifallsbezeugungen, die bisher im Reichstag noch nicht üblich waren. (Sehr richtig! rechts.) Ich habe aber die Empfindung, daß das hochlodrende Feuer der Begeisterung inzwischen etwas zusammengeunken ist. (Sehr gut! rechts.) Auf die Vorgänge in Zabern einzugehen, zwingen mich Darlegungen der Herren Spahn und Boffermann. Herr Spahn meinte, das Militär habe sich Gesetzwidrigkeiten zuschulden kommen lassen. Da muß ich ausdrücklich erklären, daß in Zabern vor und nach der Instruktionssunde vom 28. Oktober fortwährender Beschimpfungen der Offiziere erfolgt sind, daß das Militär auf der Straßburger Seite beschimpft worden ist. Entschieden muß ich betonen, daß gegenüber solchen Vorfällen das Militär nicht nur die Berechtigung, sondern auch die erste Pflicht hatte, sich zu wehren und gegen diese Vorfälle einzuschreiten. (Lebhafte Beifall rechts.) Beleidigungen und Bestrafungen der Uniformen und des Militärs dürfen nicht gebuldet werden. (Lebhafte Beifall rechts.) Jeder muß doch wissen, daß er mit der militärischen Gewalt nicht spielen darf, und daß er der Kräfte des Soldaten ebenfalls zu nahe kommen darf wie den Wädem und Weibern einer Mahlschne. (Lebhafte Zustimmung rechts. Große Unruhe links.) Weiter heißt es, der Soldat muß wissen, daß wenn er den Augen des Feindes entrimmen will, der Degen des Offiziers droht. Den Degen aber, der im Frieden in der Scheide ruht, fürchtet er auch in der Schlacht nicht. (Beifall rechts. Lebhafte Unruhe links.) Das ist der Standpunkt von Fehring, das ist auch unser Standpunkt. (Sehr richtig! rechts. Lebhafte Unruhe links. Värmende Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Ich habe dem nichts weiter hinzuzufügen. Wir wissen es dem Kriegsminister Dank, daß auch er auf unserem Standpunkt steht. (Beifall rechts. Zurufe links. Mißtraue bei den Sozialdemokraten.) Wir danken dem Kriegsminister, daß er der Berechtigung des Militärs, sich gegen Beleidigungen zu schützen, Ausdruck gegeben hat. (Beifall rechts. Stürmische Mißtraue bei den Sozialdemokraten.) Wenn Sie mich mit dem Ausdruck „Mißtraue“ beschimpfen, so ist das mir gleichgültig. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Dr. Dautsch: Mißtraue sind nicht zulässig. Ich weiß nicht, wer „Mißtraue“ gerufen hat, sonst würde ich ihn zur Ordnung rufen.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Der Kriegsminister hat auch durchaus recht, wenn er den Grundfals aufstellt, daß die Militärgewalt nicht den Forderungen der Strafe und heftigsten Presseorganen sich zu fügen hat. Auch wir halten an diesem Grundfals entschlossen fest. (Beifall rechts. Unruhe links.) Wir sehen in allem einen Veruch, das Heer zu demokratisieren. Darin find wir bekräftigt worden durch die gefrigen Ausführungen Scheidemanns. Sie sind ein Glied in der Kette zur Demokratisierung der Armee, zur Beugung des Heeres unter das Parlament. (Sehr richtig! rechts. Lachen bei den Sozialdemokraten.) Was angeht die Resolutionen, die dem Reichstag vorgelegt sind, so geht es bei der Etatsberatung fortgesetzt werden. Wir wollen und können nicht glauben, daß die maßgebenden Stellen dasjenige antreten, was man einen Rückzug nennt. Wir würden darin überaus traurigen, ersten Vorgang sehen. (Sehr richtig! rechts.) Gegenüber der Haltung der Zaberner Truppen nach dem Truppenübungsplatz halten wir uns zurück. Wir wollen nicht vergessen, daß es sich dabei um eine Maßnahme des Oberbefehls handelt. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Eins aber müssen wir mit größter Entschiedenheit kritisieren, und das ist das Verhalten der elsass-lothringischen Zivilverwaltung. Der Staatssekretär Jörn von Bulow war früher Mitglied der konservativen Fraktion. Jetzt aber ist er durch die zeitliche und örtliche Entfernung (Heiterkeit) von uns abgenommen. Sein Telegramm im Berliner „Total-

anzeiger“ und noch mehr seine Besprechung mit dem Bericht-erfasser der „Berliner Morgenpost“ — daß es nicht der „Vorwärts“ gewesen ist, erkennen wir noch an — waren nicht am Platze. (Die weiteren Ausführungen des Redners gehen bei der herrlichen Unruhe fast verloren.) Die amtliche „Straßburger Korrespondenz“ gibt Maßnahmen bekannt, die nicht von der Zentralstelle kundgetan worden sind. Auch da bleibt ein Zweifel bestehen. Der Kreisdirektor von Zabern ferngeheint in einer Kundgebung die Vorformnisse als Regelhafte über-schreitungen gewisser Beschränkungen. Weshalb kam ihm diese Erkenntnis nicht schon früher? Ja, Himmelddonnerwet (große schallende Heiterkeit), als ich Landrat war... (Schallende Heiterkeit links, anbauende Unruhe.) — Ich wäre dort als Landrat schon früher eingeschritten und... (Die weiteren Worte gehen in dem Tumult verloren. — Wir wollten die Frage der Verfassung Elsaß-Lothringens nicht ansprechen, weil das jenseits erschied. Der Reichskanzler hat in seiner Rede ausdrücklich hervorgehoben, daß die Zaberner Vorfälle ihm keine Veranlassung geben, seine Auffassung zu ändern. Auch für uns liegt eine solche Veranlassung nicht vor. (Sehr richtig! rechts.) Die elsass-lothringische Bevölkerung ist jahrhundertlang während der Zugehörigkeit des Reichslandes zu Frankreich von Präfekten regiert worden, ohne viel gefragt zu werden. (Unruhe bei den Sozialdemokraten. Zuruf: Himmelddonnerwet! Schallende, anbauende Heiterkeit.) Wir geben der ersten Sorge vieler vaterländischer Kreise Ausdruck, wenn wir die Befürchtung aussprechen, daß der eingeschlagene Weg nicht zum Ziele führen wird, die Elsaß-Lothringers in das deutsche Vaterland einzugliedern, wie es im eigentlichen Interesse der Bevölkerung selbst erwünscht und für die Sicherheit und den Bestand des Deutschen Reiches erforderlich ist. (Beifall rechts.) Scheidemann hat erklärt, daß der Massenstreik eine politische Notwendigkeit sei. Er ist rot — dann Brot! Das ist die sozialdemokratische Parole. Wir sind der Meinung, daß es eine der wichtigsten Aufgaben unserer Gesetzgebung ist, daß wir gegen diesen Staat im Staate Stellung nehmen, daß wir dem sozialdemokratischen Zwang, dem sozialdemokratischen Terror entgegenzutreten. (Bravo! rechts. Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Wir haben im vorigen Jahre den Antrag auf einen besseren Schutz der Arbeitsewilligen gestellt, und wir haben diesen Antrag in diesem Jahre wiederholt. Wir waren die ersten, die sich des Mittelstandes angenommen haben. (Lachen links.) Wir begrüßen es, daß die Nationalliberalen sich ernstlich mit der Frage des Schutzes der Arbeitsewilligen beschäftigen. Ohne ein Verbot des Streikpostensstreikens kommen wir nicht aus. Die Initiative gehört aber der Regierung. Auf sie schieben wir die Verantwortung. Es handelt sich um ein dringendes Bedürfnis der Nation. Wird gegen den sozialen demokratischen Terror nicht eingeschritten, dann gehen wir mit ernster Sorge in die Zukunft. Die Regierung muß vorant Sie wird bei uns volles Verständnis finden. (Beifall rechts.)

Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg: Der Mißbrauch und der Schutz des Koalitionsrechtes hat uns schon früher beschäftigt. Gegen Auswärtige kann nicht durch Ausnahmengesetze eingeschritten werden. Man tauscht sich, wenn man dann Kritik des Straßgebüches eine gar zu große Wirkung zuldreht. Die Erfahrung hat gezeigt: Wenn jetzt der Terrorismus nicht überall und nicht genügend gefast wird, so liegt dies häufig an dem Fehlen der nötigen Zeugen. Als wichtigster Punkt kommt hinzu: Gerade die empfindlichsten Formen des Terrorismus, der wirtschaftliche und gesellschaftliche Boykott, und der Boykott auf der Arbeitsstätte, drücken sich weniger in Angriffen aus, als vielmehr in Unterlassungen. Die großen Schäden, die wir tatsächlich haben, können mit dem revidierten Straßgebüch nicht geheilt werden. Am Gegenstück, die Formen des Terrorismus, die vom Strafrichter nicht gefast werden, werden zunehmen. Wirksam Hilfe wird nur dann geschaffen, wenn das ganze Volksempfinden den Terrorismus von sich abweist. Ohne diese Hilfe nugen auch neue Paragraphen nichts. Ich bin der Ansicht, daß sich unser Volksempfinden bei der Überpamung des Koalitionsgedankens immer energischer gegen den Boykott auflehnt. Die Regierung ist sich der Verantwortung, die sie gegenüber den tatsächlichen Erfcheinungen und den Stimmungen im Volke hat, voll bewußt. In dieser unser Vollenbein so tief berührenden Frage hat die Regierung eine führende Rolle zu spielen und dem Reichstage Aktionen vorzuschlagen, sobald sie glaubt, daß die Vorbildigungen hierfür gegeben sind. Was die Brauchschweigliche Frage betrifft, so hat der Abg. Boffermann dem Bundesrat

einen Unfall vorgeordnet. Dieser Vorwurf ist in keiner Weise berechtigt. Es wird übersehen, daß der Bundesratsbeschluss von 1907 so wenig ein Definitivum hat schaffen wollen, wie der von 1885. Beide wollten nur ein Provisorium schaffen. Wie niemand befreiten wird, haben sich die Verhältnisse geändert. Wer jetzt dem Bundesrat Antonsenquenz vorwirft, weil er die Verzichtserklärung von 1907 fallen gelassen hat, der kann mit demselben Recht dem Bundesrat von 1907 Antonsenquenz dem Bundesrat von 1885 gegenüber vorwerfen. Der Bundesrat von 1885 kennt die Verzichtserklärung als Voraussetzung für die Thronbesteigung des kaiserlichen Erbprinzen in Braunschweig für die Thronbesteigung des kaiserlichen Erbprinzen in Braunschweig. Seit dem Tode des ältesten Sohnes ist Ernst August der einzige Erbe des kaiserlichen Erbprinzen in Braunschweig. Damit sind alle Voraussetzungen, die 1907 zu der Verzichtserklärung führten, weggefallen. Hinsichtlich der Vorgänge in Javern ist an den maßgebenden Stellen keine Meinungsänderung eingetreten. Auch ist kein Rückzug der Regierung zu befürchten, wie Graf Westarp andeutet hat. Ich hoffe, daß die Sozialdemokratie, die diese Angelegenheit zu einer Verweigerung der Mittel benutzen will, in dieser Frage im ganzen Hause isoliert dasteht. (Widerpruch links, lebhafter Beifall rechts.)

Darauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Remscheid, 9. Dezember. Der Gesamtvorstand des Alldeutschen Verbandes tagte vorgestern hier unter zahlreicher Beteiligung. An erster Stelle berichtete der Vorsitzende Reichsanzwält Claus über die Vorgänge in Zabern, ihre Ursachen und Folgen. Er sagte dabei u. a.: Uns will es scheinen, daß man über dem Vorgehen des Leutnants und des Obersten vergißt, was auf der Seite der reichsfeindlichen Presse in Elsaß-Lothringen, was von nationalitätstheoretischen Politikern, was von der verkehrten Bevölkerung getan wurde. Die Nationalisten beschränken sich über die Verletzung der Ehre der Rekruten und der Bevölkerung des Reichslandes — sie, die jahraus jahrein in planmäßiger Weise alles beschuldigen und herabziehen, was deutsch ist. Der Kaiser, das Reich, das deutsche Volk, sein Heer, seine Regierung wird aus schmählichster Beleidigung und Lächerlichkeit gemacht; kein Staatsanwalt hat sich gefunden, der gegen diese schändlichen Treiben der nationalitätstheoretischen Presse, besonders der sogenannten Wipplidat, eingeschritten ist. Diese Leute, denen die Ehre alles Deutschen nicht heilig ist, die sich Tag für Tag dagegen vergangen haben, gebärden sich als tödlich beleidigt durch unbedachte Worte eines blutigen Offiziers. Als Oberst von Reutter sich entschloß, seine Untergebenen im Wege der Selbsthilfe zu schützen, wurde sein Vorgehen als barbarischer Ausbruch des Militarismus gebremst, ohne daß man darauf achtete, daß die Zivilbehörden das Meer einfach im Stich gelassen haben. Es ist manches geschehen, was nicht zu billigen ist — aber gab das begründeten Anlaß zum Sturm, der daraus entstand? Wer das verstehen will, muß den äußeren Anlaß von den tieferen, wahren Ursachen trennen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Dezember. (Hofnachrichten.) Seine Majestät der Kaiser nahm heute vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Ministers der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach, des Ministers für Handel und Gewerbe Dr. Sydow und des Chefs des Zivilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rats von Valentini entgegen.

München, 10. Dezember. Der bayerische Reichsrat Graf Mar Emanuel von Freytag-Ladendorf-Moos, Ritter des bayerischen Hausordens vom heiligen Georg, ist heute früh 3 Uhr an Blutzirkulation mit hinzugefügter Herzschwäche nach langem, schwerem Leiden im 35. Lebensjahr auf Schloß Moos in Niederbayern gestorben. Dort findet am Sonnabend auch die Beisetzung statt. Der Graf war der älteste Sohn des bekannten katholischen Adelsführers und Freundes Ludwigs III. Er hatte vor seiner Verheiratung viel von sich reden gemacht, als er in der Aufregung über missglückte Spekulationen mit fiktionalen Schwefelgruben und große Spielverluste einen Verzweiflungsschritt unternahm, der mißlang. Politisch ist der Graf gleichgültig mit seinem jugendlichen Vetter Arco hervorgetreten, als beide versuchten, den radikalen Einfluß des demokratischen Bauernführers Dr. Heim auf das Zentrum in Bayern zu brechen. Eine liebe Behandlung beider Grafen durch die Zentrumspresse war die Folge. Beide haben sich inzwischen mit der Partei, der ihre Väter Unlimmen zur Organisation gegeben haben, wieder vereint.

Lothales.

Merseburg, 11. Dezember.

* **Für Rentnempänger** ist es von Wichtigkeit, zu wissen, daß Quittungsformulare älterer Art über Unfallentschädigung vom 1. Januar 1914 ab nicht mehr verwendet werden dürfen. Da diese älteren Formulare am 1. Januar 1914 von den Postanstalten zurückgewiesen werden, ist es empfehlenswert, sich rechtzeitig neue Formulare zu besorgen. Letztere sind erkenntlich an dem großen schwarzen Rechteck auf der Vorderseite des Formulars.

Der **Bauernverein Merseburg und Umgegend** hatte für vorgestern, Dienstag, eine Versammlung im „Tivoli“ anberaumt, die recht gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Gutsbesitzer Frauendorf-Knapendorf, begrüßte die Erschienenen und widmete zunächst den verstorbenen Mitgliedern, Gutsbesitzer Friedrich Hebe-Frankleben, Gutsbesitzer Gustav Eduard Göpke-Knapendorf, Fabrikant Rolf-Merseburg und Gutsbesitzer Andreas Koch-Frankleben, Worte des Dankes für ihre dem Verein geleisteten Dienste. Die Anwesenden ehrten das Andenken dieser Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Zum Punkt „Gesellschaftliche Mitteilungen“ leitete der Vorsitzende mit, daß der Antrag des Vereins, einen oldenburger Hengst hier als Dehngest zu stationieren, von der Landwirtschaftskammer abgelehnt worden ist, und wurde als Grund angeführt, die Zuchtstation solle in hiesiger Gegend einheitlich gestaltet werden. Bekanntlich sind hier zwei beliebige Dehngeste stationiert. Herr Dr. Drphal empfahl, sich mit diesem ablehnen Bescheide nicht zu begnügen, sondern unter nochmaliger Anführung der hierfür maßgebenden Gründe das Gesuch zu wiederholen. Redner wies darauf hin, daß, solange die Wirtschaften nicht gleich

sind, man auch keine Einheitlichkeit in der Zuchtrichtung schaffen könne. Für den kleinen und mittleren Landwirt eignet sich in unserer Gegend der oldenburger Schlag besser als der belgische. Die Versammlung stimmte dem Vorschlag des Redners zu. — Weiterleitete wurde hierbei, daß die Deklaration demnachst von Merseburg nach Ballendorf überföhrt. Der Vorsitzende forderte anschließend noch zur Werbung betr. Prämierung von Geflügelwirtschaften seitens der Landwirtschaftskammer auf. Im Frühjahr findet auch die Prämierung treuer Diensthöten innerhalb des Vereins statt. Meldungen sind möglichst bald an den Schriftführer, Lehrer Bildt hier, zu richten. Direktor Dr. Drphal berichtete sodann über die Generalversammlung landwirtschaftlicher Vereine in Halle, wobei er die dort gepflogenen Verhandlungen kurz wiedergab. — Die Versammlung legte hierauf den Jahresstatistik für 1914 fest; Versammlungen und Vergütungen wurden in der bisherigen Anzahl, Ausführung und Zeit beibehalten. — Aber „Die Elektrizität im Dienste der Landwirtschaft“ sprach im Anschluß hieran Direktor Fischer-Krethaus, der den Vortrag für den freizügigeren verhandelt Gutsbesitzer Voigt-Krethaus übernommen hatte. Der Vortrag begann mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Überlandzentralen, streifte kurz den Entwicklungsgang der elektrischen Industrie im allgemeinen und verbreitete sich dann eingehend über die Verwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft. Die Vorteile des elektrischen Lichtes und der elektrischen Kraft in landwirtschaftlichen Betrieben legte der Redner an der Hand von Beispielen ausführlich dar und gab beachtenswerte Hinweise für die Anschaffung und Verwendung von Motoren und die gesamte elektrische Einrichtung in Wohn- und Betriebsräumen. Besondere Vorzüge empfahl der Redner bei der Vergebung von Installationsarbeiten; viele Stromabnehmer haben hierbei bittere Erfahrungen gemacht. — In der sich anschließenden Aussprache kam letztere Mahnung auch zur Geltung und auf Anregung des Direktors Dr. Drphal soll ein Antrag an die Landwirtschaftskammer gerichtet werden, in dem man dieser Vorläufe unterbreiten will, wodurch die Gewissheit erzielt wird, daß die Installationsarbeiten vorrätigmäßig und preiswert ausgeführt werden sind. Die Stromabnehmer in Stadt und Land vor Übersteuerungen bei Installationsarbeiten zu schützen, sei nach den gemachten Erfahrungen geradezu eine Pflicht der landwirtschaftlichen Vereine und der Landwirtschaftskammer. — Mit Dankesworten schloß gegen 6 Uhr der Vorsitzende die Versammlung. (M. G.)

Landwirtschaftlicher Kreisverein Merseburg.

Unter dem Vorsitz des Herrn Ammann Besing-Bündorf fand gestern nachmittag im „Tivoli“ eine Vereinsversammlung statt. Nach Begrüßung der Anwesenden wird zunächst bekannt gegeben, daß die Lachen-Müchener Feuererschließungsgesellschaft, wie bisher, einen namhaften Beitrag in dankenswerter Weise überwiehen hat. — Die Vereinsrechnung ist geprüft, Anstände sind nicht erhoben worden, dem Rechnungsführer wird Entlastung erteilt. — Die Vereinstage sollen im Januar, März und Dezember 1914 stattfinden; jebesmal wird besondere Einladung erfolgen. — Bei der Vorstandswahl wird nach kurzer Besprechung Herr Ammann Besing-Bündorf wieder zum Vorsitzenden gewählt; Herr Besing-Gesla übernimmt anstelle des auscheidenden Herrn Kraus den Posten als stellvertretender Vorsitzender; die übrigen Herren des Vorstandes: Dr. Drphal, Zeit, Frauendorf, Cornelius, von Boje und Stollberg bleiben im Vorstande. — Sodann berichtet Herr Dr. Drphal über Winterisulangelegenheiten. Die landwirtschaftliche Winterschule hat zwar durch Neugründung der gleichartigen Schule in Leislich einen Rückgang der Schülerzahl erlitten, allein es erübrigt sich dadurch die bisher notwendig gewesene Teilung der Klassen; hierdurch wiederum ergibt sich die Möglichkeit, den einzelnen Schülern näherzutreten zu können, sowie auch die Lehrmittelausrüstung der Schule, welche in ansehnlicher Weise vervollkommen worden ist, in vollem Maße zur Geltung zu bringen. Erreicht ist die Wahrnehmung, daß Väter, welche frühere Schüler der Anstalt waren, ihre Söhne aus alter Anhänglichkeit der Schule zuweisen. Was die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen anlangt, so soll in dem Statute festgelegt werden, daß die jungen Leute, welche die Winterschule besuchen wollen, entsprechend von der Teilnahme an der Fortbildungsschule befreit bleiben. — Am Anus der Wiltchontrollassistenten nahmen 18 Mann teil; ein Rechnungsführerfiskus wird erst im Winterhalbjahr 1915 wieder abgehalten werden. Alles in allem ein erfreuliches Bild trotz der Verminderung der Schülerzahl. — Weiter sprach Herr Dr. Drphal über die Studienreise am 24./25. Juni d. Is., welche eine ganze Anzahl Herren in die Altmark geführt hat, woselbst einzelne Musterbetriebe in Augenschein genommen und Erfahrungen gesammelt sind. — Geduld um Prämierung treuer Diensthöten werden nur bis 24. d. Ms. angenommen. — Einen breiten Raum nahm der Vortrag des Herrn Ingenieurs Henisch-Halle ein über das Thema: „Der Motorflug in der Landwirtschaft und die verschiedenen Systeme der bisher auf dem Markte erschienenen Motorflug“, sowie der folgende Vortrag des Herrn Sekretärs Stapelfeld über die „Wehrsteuerordnung“. Während der ersgenannte Redner es verstand, die Zuhörer bei seinem ungemein lehrreichen Ausführungen festzuhalten, deren Beschreibung hier leider nicht möglich ist, erregte der 2. Redner das lebhafteste Interesse durch eingehende Klärung der gesellschaftlichen Bestimmungen und zeigte an vielen Beispielen, in welcher Weise die Herangehörung zur Jogen. Wehrsteuer gehandhabt wird. Beiden Vortragenden wird lebhafter Dank vom Vorsitzenden gezollt. — Herr Landrat von Witkowski weist sodann darauf hin, daß gedruckte Tarifformulare betr. Wehrsteuer im Landratsamt zu haben sind. — Gleichzeitige empfiehlt er die Benutzung des Arbeiternachweises hierseits, der in der kurzen Zeit seines Bestehens schon über 300 Stellen vermittelt habe und sich des Interesses der Landwirtschaftskammer erfreue. In der Unterhaltung über den ersten Vortrag bringen Herr Hauptmann Hand-Beesen, Amtsrat Scheele und Oberinspektor Mann höchst interessante Erfahrungen bei der Anwendung von Motorflügen zur Kenntnis. Endlich wird Anregung gegeben, der Ziegenzucht die wünschenswerte Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Die Versammlung wird

erst nach mehr als stündiger Dauer geschlossen.

* **Die Apotheken** der Stadt Merseburg werden, wie aus der amtlichen Anzeige in dieser Nummer hervorgeht, künftig zur Nachtzeit nicht mehr beide zu erreichen sein, sondern, wie es für die Sonntage schon seit längerer Zeit festgesetzt worden ist, nur immer eine derselben. An der jeweils nachts geschlossenen Apotheke befindet sich ein entsprechendes Schild.

Meß, 10. Dezember. Bei einem gefechtsmäßigen Scharschießen des Meßer Infanterieregiments Nr. 130, das bei dem deutsch-lothringischen Dorfe Marieulles abgehalten wurde, sollen sich zahlreiche Infanteriegeschosse in das Dorf Marieulles verirrt haben. Nach einer Schilderung des Parier „Temps“ hagelten die Geschosse auf die Häuser nieder. Unter der Bevölkerung brach eine Panik aus und die Leute flüchteten in die Keller. Der Bürgermeister des Dries telephonierte sofort an den Obersten des Regiments nach Meß, worauf die Schießübung aufhörte. Eine strenge Untersuchung sei eingeleitet worden. Man nimmt an, daß sich die Soldaten in der Richtung geirrt haben, da an dem Morgen starker Nebel herrschte. Der „Temps“ nennt den Zwischenfall, der sich auf deutschem Boden abgepielt hat, einen Grenzschiffenfall.

Kleines Feuilleton.

Das Anwerter in Amerika. Aus Newgort wird gemeldet, daß an der Ostküste der Vereinigten Staaten schweres Sturmweh herrscht. Der Wind emweidet eine Geschwindigkeit von 60 englischen Meilen in der Stunde. Am Dienstag wurden mehrere kleinere Schiffe gegen die Küste geschleudert. Die Insassen sind in den Wellen untergegangen. Gleichzeitig fällt auch ununterbrochen Schnee. Auch in dem Staat Colorado bauert der starke Schneefall fort. Die Stadt Denver ist von der Außenwelt abgeisolnt und derart in Schnee gehüllt, daß die in den letzten Tagen Verstorbenen nicht auf die Friedhöfe gebracht werden konnten, sondern noch in den Häusern liegen. Der Eisenbahnverkehr stadt gänzlich. Auf den großen Seen sind 3 Dampfer gescheitert und mit der ganzen Besatzung untergegangen. Dabei verloren auch zahlreiche Fahrgäste das Leben. In Ohio und Illinois mußten die Fabriken den Betrieb einstellen, da infolge des Bodeneisens vieler Landstraßen die Eisenbahnzüge nicht mehr Vor material zu führen können.

* **Nachgebuße 7.** In Berlin ist die Schauspielerin Zucka Buße, eine sehr bekannte und geschätzte Künstlerin, gestorben. Wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, ist die Verstorbenen das Opfer von Befundbetern geworden, die sie in der unsmünnigen Weise behandelten und der Zuckertranken reinen Zucker zu essen gaben. Wie die Zeitung weiter erfährt, beabsichtigt der Heilgen; der Künstlerin, gegen diese gefährliche Seite mit einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft vorzugehen.

Arbeiter evoolter in Budapest.

* **Budapest, 10. Dezember.** In der Waggonfabrik Ganz kam es heute zu größtenteils Ausschreitungen der Arbeitererschaft, die so große Dimensionen annahm, daß die Direktion sich entschloß, sämtliche Arbeiter, mehrere Tausend an der Zahl, auszuschließen und den Fabrikbetrieb gänzlich einzustellen. Unter den Arbeitern herrschte schon lange Erbitterung darüber, daß ein als Streikregler bekannter Arbeiterführer namens Bejzo nicht entlassen wurde. Sie rotteten sich heute zusammen und forderten stürmisch die Entlassung des Mannes. Als dieser bemerzte, daß gegen ihn etwas im Schild geführt wurde, flüchtete er in die Kanäle, die Arbeiter ihm nach. Sie sprengten Fenster und Türen und mißhandelten den Arbeiterführer Bejzo so sehr, daß er blutübertrönt zusammenbrach. Die Direktion beschloß hierauf, sofort mit der Aussperrung der Arbeiter vorzugehen, weil sie dem Terrorismus der Arbeiter nicht weichen wollte. Der Betrieb der Fabrik ruht, und über 5000 Arbeiterfamilien sind brotlos.

Deutsche Militärmission in der Türkei.

Die deutschen Offiziere, aus denen sich die für die Türkei bestimmte Militärmission zusammensetzt, haben nunmehr ihre Ausreise nach dem Orient angetreten, um ihre Tätigkeit im türkischen Heer aufzunehmen. Vorher waren sie mit ihrem Leiter Generalleutnant Liman von Sanders zur Verabreichung zum Kaiser befohlen, der sie im Reichsschaale des Neuen Palais zu Potsdam empfing.

Provinz und Umgegend.

Quedlinburg, 10. Dezember. Mit einer Schutzwunde im Kopfe wurde gestern morgen ein Soldat der 3. Kompanie des 165. Infanterieregiments unweit der Kaserne aufgefunden. Der Mann soll sich am Abend vorher unter Witnahme seines Dienstgewehrs heimlich aus der Kaserne entfernt haben. Der Soldat diente im ersten Jahre, stammt aus Kolberg und ist in seinem Beruf Kaufmann.

Gommern, 10. Dezember. Zwischen Danniglow und Beylich wurde am Sonntag morgen die Leiche eines Radfahrers aufgefunden. Er ist bei dem Versuch, Kupferdraht aus der Hochspannung zu stehlen, verunglückt.

Kaffee Sag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, kann Lungenkranken, die immer zu beschleunigter Herzstätigkeit neigen, nicht genug empfohlen werden.

Prof. Dr. Müller (Deutsche Ärzte-Zeitung 1908, Nr. 47).

Kombella
Nach dem Rasieren
Gute Wäsche
Tage 20 bis 30
in allen Apotheken
Drogerien, Parfümerien
die nichtfettende Hautcreme

Memorandum, 10. Dezember. Erhebliche Untersuchungen des Kaffeehandels...

998 M. an barem Geld und 1487 M. an Beitragsmarken. Die Verantragungen geben zurück bis auf das Jahr 1910...

Tragsmarken aus Versehen verbraucht haben. Eine Vereinsversammlung beschloß nach scharfer Auseinandersetzung...

Königliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Der Herr Regierungs-Präsident hat genehmigt, daß die Dom- und Stadtpothete in Merseburg während der Nachstunden von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens wechselweise geschlossen werden.

Merseburg, den 5. Dezbr. 1913. Der Königliche Landrat. Freiherr von Wilnowski.

Bekanntmachung

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß das Königliche Oberverwaltungsamt für den Bezirk des

Bekanntmachung

Nachstehend bringe ich die Namen der Besizer der im Monat November d. Js. von der Körkommision angeforderten Zuchstiere zur öffentlichen Kenntnis:

Gemeindevorsteher Tille, Großhöfen; Otto Sempel, Rählig; C. Görner, Treben; Karl Riege, Gobbula; Friedrich Dettich, Thronitz; Landwirt Kampfrath, Treben; Gutsbesitzer Alfred Schumann, Böhfeld; Eduard Schönbradt, Aemeln; Albert Krenz, Rählig; Gutsbesitzer H. Mille, Schloddebach; Paul Wassermann, Angersdorf; Franz Schmidt, Schlettau; Landwirt Theodor Kunzemann, Kauern; Landwirt Gustav Heinze, Spergau; Rittergutsbesitzer Curt Busch, Köden.

Merseburg, den 5. Dezember 1913. Der Königliche Landrat. Freiherr von Wilnowski.

Bekanntmachung

Die Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorsteher des Kreises veranlassen sich hierdurch, ungefähr mit Anfertigung der Militärstammrollen für 1914 vorzugehen.

1. Für den Jahrgang 1914 sind neue Stammrollen anzulegen, wozu den Ortsbehörden die Geburtslisten für 1894 zugefandt werden.

2. Die den Ortsbehörden zugefertigten Geburtslisten sind für den Ortsbezirk gleichzeitig zu benutzen.

3. Zur Aufnahme in die neuen Stammrollen kommen diejenigen Mannschaften des Jahres 1894, welche in der betreffenden Geburtsliste als noch lebend bezeichnet sind.

4. Für diejenigen nicht in den Geburtslisten stehenden Militärpflichtigen, welche sich noch nicht zur Musterung gestellt haben, ist ein Geburtsattest, für die älteren Jahrgänge dagegen ein Lösungsschein einzufordern und den Stammrollen beizufügen.

5. Die Militärpflichtigen sind zur rechtzeitigen Beschaffung dieser Unterlagen eventl. durch Strafauflagen zu nötigen. Für solche Militärpflichtige, welche im Kreise Merseburg geboren sind, bedarf es der Befugung von Geburtsattesten nicht.

6. Die genaue und sorgfältige Ausfüllung des Stammrollenformulars, vor allem bezüglich des Rufnamens und Standes des Militärpflichtigen gemäß der den Ortsbehörden im Jahre 1905 erteilten Anweisung, mache ich den Orts- pp. Behörden noch besonders zur Pflicht, namentlich fordere ich die Angaben aller gerichtlichen Verurteilungen in Kolonne „Bemerkungen“, welche die Militärpflichtigen erhalten haben.

7. Die Königlichen Standesämter fordere ich auf, die Geburtslisten für das Jahr 1897 anzufertigen und den Ortsbehörden sofort einzuliefern.

Die hiernach angefertigten resp. ergänzten und berichtigten alten und neuen Stammrollen sind nebst den Geburtslisten für 1897 und den etwaigen Geburtsattesten und Lösungsscheinen bis spätestens 21. Januar 1914 bei Vermeidung der Abholung durch expresse Boten an mich einzureichen.

Merseburg, den 9. Dezember 1913. Der Königliche Landrat. Freiherr von Wilnowski.

Anmeldung der Hausgewerbetreibenden und der unständig Beschäftigten im hiesigen Stadtbezirk zur Krankenversicherung.

Durch § 165 der Reichs-Versicherungs-Ordnung werden vom 1. April 1914 ab der Krankenversicherungspflicht neu unterstellt die Hausgewerbetreibenden.

Hierüber bestimmen die §§ 473, 474 und 468 der Reichs-Versicherungs-Ordnung folgendes: Der Auftraggeber hat der Land- bezw. Ortskrankenkasse seines Betriebsortes — hier der Allgemeinen Ortskranken-Kasse — in der

Königlichen Versicherungsamts Merseburg-Land (umfassend den Kreis Merseburg) den Ortslohn (ortsüblichen Tagelohn gewöhnlicher Tagelöhner) wie folgt festgesetzt hat:

Table with 2 columns: Age group (für Männer, für Frauen) and Wage (1,20 M., 2,20 M., 2,80 M., 1.- M., 1,20 M., 1,30 M.)

Diese Festsetzung tritt am 1. Januar 1914 in Kraft und gilt zunächst bis zum 31. Dezember 1914. Die Veröffentlichung ist auch im Stück 47 des Regierungsamtsblattes erfolgt.

Merseburg, den 4. Dezbr. 1913. Versicherungsamt Merseburg-Land. Der Vorsitzende. F. v. Wilnowski.

ersten Woche jedes Monats eine Liste der im abgelaufenen Monate beschäftigten Hausgewerbetreibenden einzureichen.

In der Liste ist der Name und eigene Betriebsort der Hausgewerbetreibenden sowie der Betrag des Entgelts anzugeben.

Hausgewerbetreibende, die regelmäßig wenigstens 2 hausgewerbliche Versicherungsbeschäftigte (abgesehen von den zur Familie gehörenden Hausgenossen) beschäftigen, haben sich und alle Beschäftigten bei der Ortskrankenkasse zur Eintragung in das Verzeichnis anzumelden.

Weiter gehören nach § 441-444 der Reichs-Versicherungs-Ordnung die unständig Beschäftigten, das sind solche, deren Beschäftigung entweder nach der Natur der Sache auf weniger als 1 Woche beschränkt zu sein pflegt oder im Voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt ist, der Allgemeinen Ortskrankenkasse hier an. Sie haben sich in das von der Kasse zu führende Mitgliedsverzeichnis selbst zur Eintragung anzumelden. Die Mitgliedschaft bei der Kasse beginnt mit der Eintragung in das Verzeichnis.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß nach § 530 der Reichs-Versicherungs-Ordnung derjenige, welcher seiner Pflicht zuwider, Versicherungsbeschäftigte zur Ortskrankenkasse nicht anmeldet oder die Listen über beschäftigte Hausgewerbetreibende nicht einreicht, falls er schuldhaft handelt, mit Geldstrafe bis zu 100 M. und falls er vorsätzlich handelt, mit Geldstrafe bis zu 300 M. bestraft werden kann.

Merseburg, den 9. Dezember 1913. Das Versicherungsamt der Stadt Merseburg.

Deutsch-Evang. Frauenbund. Mitglieder-Versammlung. Vortrag von Herrn Landesrat F. v. Schleinig: Die Krankenversicherung und die Frau.

Sonnabend, den 13. Dezember, nachmittags 5 Uhr, Karlstraße 4.

Merseburg, Hotel Reichskrone. Mittwoch, den 17. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Einmaliger Vertreter

Peter Rolegger = Abend

Genie Dichtungen und berühmte Tiroler Geschichten, lustige Schwänke aus den Tiroler Alpen, dem Lande der geheimnisvollen Sphären. Steiermark, Tirol und Salzammergut Salzburg.

Karten in der Buchhandlung Pöschel: Sperrkarte 1.25 M., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz u. Schüler 50 Pf.

Besuchen Sie diesen schönen Abend!

Wilhelm Fuhrmann, Tel. 422, Seifenfabrik, Markt 4, Tel. 422

empfeicht: Feinste Toilettenseifen u. Parfümerien, Weihnachtskerzen aus Bienenwachs, Geller Wachsstock

nichtträufelnde Stearinbaumkerzen, Kompositionen- und Paraffinbaumkerzen. Reizender Christbaumzweigmück

in größter Auswahl. Alle Sorten Lichthalter, Kerzen, Christbaumzweige usw. zu billigen Preisen.

Wunderkerzen. Hab. Klempnermatten auf alle Waren. [2428]

Nicht am eleganten Continental Gummi-Absätze

Schuh allein, nein, an allen Schuhen sollen Sie Continental Gummi-Absätze tragen. Dauerhafter als Leder. Keine Erschütterungen des Körpers. Angenehmer, elastischer Gang. Fordern Sie stets von Ihrem Schuhmacher

GUMMI-ABSATZE



Auch erhältlich in den Lederhandlungen und Schuhgeschäften. Schwelmer Gummiwaren-Industrie G. m. b. H., Schwelm i. W.

Allgemeine Ortskranken-Kasse der Stadt Merseburg. Einladung zur Ausübung

Freitag, den 19. Dezember 1913, abends 9 Uhr im „Tivoli“.

Tagesordnung: 1. Wahl des Ausschuss-Vorsitzenden. 2. Festsetzung des Beitrags für das Jahr 1914 an die hiesige Lungenfürsorgestelle.

3. Festsetzung des Voranschlags. Die Herren Ausschussvertreter werden hierdurch zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Merseburg, den 11. Dezbr. 1913. Der Vorsitzende des Vorstandes der gemeinschaftlichen Ortskranken-Kasse. Engel.

Kirchlicher Verein des Neumarkts.

Montag, den 15. Dezember 1913, abends 8 Uhr, im „Augusten“.

1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Vortrag des Herrn Kantor Schaefer über: „Die Austrittsbewegung aus der Landeskirche“. Gäste willkommen. Der Vorstand.

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen. Halle a. S., Str. Steinstr. 81.

Stadttheater in Halle.

Freitag, 12. Dezbr., abds. 7 1/2 Uhr: Die heitere Residenz. — Sonnabend, 13. Dezbr., abds. 7 1/2 Uhr: Der lachende Ehemann.

Landwirtschaftliche und andere junge Leute finden in A. B. Schmitt, Schwanenstraße 1, Merseburg, eine gute Unterkunft. A. B. Schmitt, Schwanenstraße 1, Merseburg.

Technikum Jmenau

Maschinen- u. Elektrotechnik, Abteilungen für Instandhaltung, Techniker- u. Werkmeister. Dir. Prof. Schmidt



Schönste Plättwäsche

erzielt man sicher mit Brillant-Glanzstärke

von Fritz Schulz in AG Leipzig

in roten Paketen mit Schutz „Globus“ überall vorrätig.



Globus Putzextract

Bestes Putzmittel der Welt

Kleider-Stoffe.

Weihnachts-Preise.
Sehr billige
Enorme Auswahl.

Gratis-Verpackung in geschmackvolle Weihnachts-Kartons.

Grosse Eingänge von Neuheiten der Frühjahrsmode 1914.

Entenplan 8.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Entenplan 8.

Möbel-Fabrik vereinigter Tischlermeister

Halle (Saale)

nur

Kleine Steinstrasse 6
Fernsprecher 642



Werkstätten für
Wohnungs-
Einrichtungen

Weihnachts-Ausstellung.

Anmerkensame Bedienung. Mächtigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für (185)

Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Verwaltungsbeamten-Schule Bad Sulza

bildet Staats- und Gemeindebeamte aus.
Näheres Prospekt A 15.

Weddy - Pönicke

Kl. Ritterstr. 4

Merseburg

Kl. Ritterstr. 4

Leinen- und Aussteuerhaus
empfiehlt

zu ganz besonders billigen Preisen

für den

Weihnachts-Bedarf:

Damenwäsche * Bettwäsche
Tischwäsche Handtücher
Herrenwäsche jeder Art
Unterzeuge Krawatten Hosenträger
Gardinen Vitragen Kaffeedecken
Bettdecken * Schlafdecken
Steppdecken
Taschentücher * Schürzen
Gingham und Druckkleider.

Frisch eingetroffen:

- starke Hefen, auch zerlegt.
- kleine Hefen, von Mt. 200 an.
- wilde Kaninchen, la. frisches Rehwild, Fasanenhähne und -Hennen, Rebhühner, Dresdener Hafermalt = Gänse, jg. Enten, Hähnchen, Lauben, böhmische Spiegelfarpfen, 2110) Schleie, Aale

empfiehlt **Emil Wolff.**

Kristall-Schalen

sind die beliebtesten

Weihnachts-Geschenke.

Grösste Auswahl.

Louis Böker,

Leipzigerstr. 7. **Halle a. S.** Leipzigerstr. 7.

Neu eingeführt!
Elektr. Lichtbäder.

Russ.-röm. Bäder. Moor- u. Kastendampf, sowie alle Kurbäder. — Massage.

Johannisbad Merseburg. Tel. Nr. 245.
Johannisstr. 10.

O. Rossberg, Juwelier,
Gold- und Silberwaren.

Mein Lager ist für
Weihnachtsgeschenke
reichhaltigst ausgestattet.

2430)

Große Auswahl in

Leder-Beuten

und

Leder-Zoppen

äußert preiswert bei

H. Schnee Nachf.
A. u. F. Ebermann
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Makulatur

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Gesucht
wird auf ein tüchtiges Mädchen in der Nähe
Merseburgs
ein junges Mädchen zur
Erlernung d. Wirtschaft.
Antritt 1. Januar oder später. Aus-
kunft durch die Exp. d. Bl.

Für passende Weihnachts-Geschenke!

Ein ganz aussergewöhnlich günstiges Angebot.

Astrachan-, Krimmer-, Plüsch- und Tuch-Paletots — Ulster und engl. Paletots — Astrachan-, Krimmer-, Plüsch- und Tuch-Jackets
von 15 bis 60 Mk. von 8 bis 20 Mk. von 10 bis 45 Mk.

Abendmäntel — Kinder-Paletots — Kostüme — Kostümröcke — Blusen — Unterröcke
von 16 bis 45 Mk. von 4 bis 15 Mk. von 15 bis 55 Mk. von 2,75 bis 30 Mk. von 2 bis 25 Mk. von 1,50 bis 20 Mk.

Fertige Kleider für Strasse, Ball u. Gesellschaft — Morgenröcke — Ball-Shawls — Schürzen
von 8 bis 75 Mk. von 10 bis 30 Mk. von 1,30 bis 15 Mk. von 0,65 bis 5 Mk.

Leipziger Strasse 97. **Theodor Rühlemann, Halle a. S.,** Leipziger Strasse 97.
Sonntags von 1/8 bis 1/10 und von 1/12 bis 7 Uhr geöffnet.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Beilage zu Nr 291 des „Merseburger Kreisblattes“

Freitag, 12. Dezember 1913.

Gerichtssaal.

Halle, 6. Dezember. Vor der hiesigen Strafkammer wurde folgendes verhandelt: Einer sehr lockeren Lebensweise hatte sich eine Anzahl jugendlicher Schreiber aus Merseburg ergeben. Sie machten Fahrten nach Leipzig, Halle, Naumburg usw., zum Teil sogar im Auto oder im Eisenbahnabteil 2. Klasse. Auch in Merseburg selbst lebten sie flott, gaben viel und hielten Kellner oder auch Kellnerinnen frei. Das Geld für leichtfertiges Verworbenerleben verschafften sie sich durch Unterschlagungen oder Diebstahle in ihren Büros. Schon vor einigen Monaten mußte von der hiesigen Strafkammer ein 16jähriger Schreiber aus Merseburg wegen Veruntreuung oder Entwendung mehrerer Geldbeträge bestraft werden. Doch waren seine Unrechtheiten noch nicht besonders schlimmer Art, auch will er nicht leichtfertig gelebt, sondern sich ehrbar in der Tanktunde vergnügt und nur um wieder einmal einige Mehrkosten gehabt haben. Sehr viel erheblicher waren die Vergehungen, wegen deren sich heute 3 weitere Schreiber aus Merseburg zu verantworten hatten. Der eine, erst 15 Jahre alt, hatte sich in einem Büro im Juli und August insgesamt ziemlich 600 Mk. unberechtigt angeeignet, teils durch Entwendung eines Geldbriefes, teils durch Unterschlagung von Geldern, die er abliefern sollte, teils durch Fälschung von Unterschriften auf Postanweisungen, auf die hin er dann unbefugt Geld abhob. Er will verführt worden sein von 2 hiesigen Schreibern, die in einem anderen Merseburger Büro beschäftigt waren. Diese hätten bei den gemeinsamen Ausgängen und Ausflügen immer viel Geld mitgebracht und ihn dringend aufgefordert, er solle doch auch endlich mal selber Geld mitbringen. Die beiden konnten allerdings leicht mit reichen Barmitteln propfen, denn sie waren fruchtlos gegen ihren Dienstherrn aus einem verschlossenen Spinde des Büros dreimal heimlich Geldbeträge von zusammen 1200 Mk. zu hehlen. Dieses artige Gemüchchen zusammen mit den etwa 600 Mk. des 15jährigen, also im ganzen ziemlich 1800 Mk. vergebend die 3 Burschen in kaum 2 Monaten auf die eingangs geschilberte, leichtfertige Weise. Die 2 „Amer“ hielt gegen die drei, trotz ihrer Jugend, empfindliche Strafe für geboten, gegen den 15jährigen 6 Monate Gefängnis, gegen die beiden 16jährigen je 8 Monate Gefängnis. Empfehlung zur bedingten Begnadigung wurde nur dem 15jährigen in Aussicht gestellt.

Naumburg, 8. Dezember. Das Schöffengericht verurteilte den früheren Bauntennehmer C. Schwarz von hier wegen Kontursverbrechens unter Annahme milderer Umstände zu 2 Jahren Gefängnis, wozon 7 Monate Untersuchungshaft abzugeben sind, sowie den Verbedändler S. Rudolph von hier wegen Beihilfe zu 6 Monaten Gefängnis.

Naumburg, 9. Dezember. Vor dem Richter Forster als Vorsitzenden der Generalassisten des Kriminalgerichts begann gestern der Prozeß gegen den des Mordes an seiner Geliebten Anna Kummeler geständigen früheren Kaplan Hans Schmidt aus Naumburg. Der Angeklagte, der einen verfluchten Einbruch macht, hat 3 Verteidiger zur Verfügung. Mittags begann die Ausföhrung der Geschworenen, wozu 250 Kandidaten namhaft gemacht sind. Der Angeklagte bot am Anfang seiner Ausföhrung um volle Erledigung der Verhandlung. Die Ärzte haben den Angeklagten als geistig gesund, als einen schlauen, durchtriebenen Verbrecher bezeichnet. Ein Verteidiger Schmidts betonte in der Verhandlung, sein Klient sei bei der Ausföhrung der Tat plötzlich geistig gestört gewesen. Schmidt erhob sich darauf und rief in den Saal: „Ich bin geistig vollkommen gesund und wünsche, daß die Verhandlung weitergeführt wird.“ Die Verhandlung fand daraufhin ihren Fortgang.

Aufschiffahrt.

Paris, 10. Dezember. Der französische Flieger Petrot, der am Mittwoch früh in Ruß bei Berberjezie aufgestiegen war, machte in der Nähe einen Landungsversuch. Dabei überfiel sich das Flugzeug, der Flieger ergriet unter dem Motor und wurde zu Tode gequücht.

Verkehr.

Brüg, 10. Dezember. Ein Wirbelsturm hat in verschiedenen Gebieten des böhmisches Erzgebirges und im Duppauer Land 40 Häuser abgedeckt. Große Gebiete Wald und viele Obstanlagen wurden niedergebriacht. In Kaaden sind 2 Häuser eingestürzt. 2 Holzfäller sind ums Leben gekommen. Da eine rapide Schneeschmelze eingetreten ist, ist Hochwassergefahr zu befürchten.

Lurin, 10. Dezembr. Hier brachen 2 Löwen, die unter Aufsicht ihrer Wärter an einer Kimojone teilnahmen, aus. Der eine wurde ergriffen, als er sich auf ein Pferd stürzte, der andere entkam in den Turiner Stadtpark. Die Anlagen wurden von Schützleuten und der Feuerwehr umstellt.

Madrid, 10. Dezember. Infolge von Gerüchten über einen Krach wurde die hiesige spanisch-amerikanische Bank, deren Kapital 100 Millionen beträgt, heute von ungeheuren Menschenmengen besetzt. Die Polizei hatte Mühe, die Ordnung unter den von einer Panik ergriffenen Kunden der Bank aufrechtzuerhalten. An 20 Millionen wurden im Laufe des Tages zurückgezahlt. Morgen sollen die Auszahlungen fort dauern. Wenn sich die Gerüchte bestätigen sollten, so sind zahlreiche finanzielle Zusammenbrüche zu erwarten.

Plimouth, 10. Dezember. Das Interseebot „C. 14“ von der Devonport-Hütte ist auf der Fahrt von Liverpool nach Plimouth, 20 Meilen von Plimouth entfernt, infolge eines Zusammenstoßes gesunken. Man glaubt, daß die Mannschaft gerettet worden ist.

Butrecht, 10. Dezember. Der Bankdirektor Testiban warf sich vor einen Eisenbahnzug und wurde in Stücke gerissen. Als die Gerichtscommission sich in die Wohnung Testibans begab, fand sie dort die Frau Testibans erschossen auf. Sie hatte noch eine Schur am Hals. Aus hinterlassenen Briefen des Selbstmörders geht hervor, daß er seine Frau aus Eifersucht tötete. Ein weiterer Grund der Tat ist in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen.

Provinz und Umgegend.

Laucha a. H., 10. Dezember. Infolge der Maul- und Klauenseuche wurden auf dem Rittergute Weischütz 46 Stück Rindvieh und 15 Stück Schweine abgeschlachtet, um die Seuche nicht weiter sich ausbreiten zu lassen.

Zwelenroda, 9. Dezember. Die Angelegenheit des vertrachten Bankverzeins ist in ein kritisches Stadium getreten, insofern, als Direktor Baumgärtel und 3 andere Herren ihre Ämter als Liquidatoren niedergelegt haben. Der Grund hierzu liegt in Quartierereien, sowie Berunglimpfungen und Anfeindungen. In einer Mitgliederversammlung wurde zwar dem Direktor Baumgärtel ein Vertrauensvotum erteilt, doch erklärte er, daß er sich für jetzt noch nicht über die Beibehaltung des Amtes entscheiden könne. Demnächst wird eine Generalversammlung einberufen, die über die weiteren Schritte beraten soll. Am 22. Dezember findet in Jena die Versteigerung des größten Blocks der Brandschmelzwerke Konkursmasse statt, bei der für den Bankverzeins ein auf dem Spiele steht. Falls der Bankverzeins bei dieser Versteigerung gänzlich ausfällt, müssen von jedem Genossen noch 200 Mk. der Haftsumme pro Anteil eingefordert werden.

Schnellmannshausen (Großherzogtum Sachsen), 10. Dezember. In der Nähe unseres Ortes wurde der 73jährige Dtsch-

bürger Reichardt tot aufgefunden. Der Greis war auf dem Heimwege von einem benachbarten Dorfe infolge des Schneetreibens vom Wege abgetrirt, erschöpft niedergelunken und erfroren.

Roda (S.-M.), 10. Dezember. Beim Auflegen eines Treibriemens geriet der Mühlensbesitzer Heuchling in das Getriebe, wodurch ihm schwere Verletzungen, namentlich Knochenbrüche, zugefügt wurden.

Gera, 10. Dezember. In der Lackiererei der Wagenfabrik von Franz Breitbarth Söhne explodierte heute mittag ein Benzolbehälter, wodurch der in der Nähe stehende Lackiermeister Harig schwere Brandwunden erlitt. Das ganze Gebäude wurde durch das infolge der Explosion entstandene Feuer in kurzer Zeit vollständig eingeeäschert.

Lobenstein (Reuß), 10. Dezember. Im benachbarten Thierbach brach heute früh kurz nach 4 Uhr in dem Bauerngute von Hermann Ziermann Feuer aus, das das Wohngebäude und die Scheune binnen kurzem in Asche legte. Die Bewohner konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten. Der Besitzer Hermann Ziermann kehrte noch einmal in das brennende Haus zurück, wobei er im Rauche erstickte. Seine Leiche wurde heute früh verlohrt aufgefunden. Den Flammen fielen außerdem 5 Stück Großvieh, 5 Schweine und sämtliches Geflügel zum Opfer.

Heiligenstadt, 7. Dezember. In der Dämmerung trat das 4jährige Lohstierchen des Landwirts Wack in Efferde (Eichsfeld) in einen Topf mit kochendheißem Wasser und verbrühte sich schwer. Trotz ärztlicher Hilfe starb das Kind an den Brandwunden.

Olshitz i. B., 7. Dezember. Ein Opfer des Alkohols und der Kälte wurde der 25 Jahre alte Dienstknecht Max Bröhl in Droschdorf. Der junge Mann hatte am Donnerstag abend im Detsgasthofe dem Schnapfe so übermäßig zugesprochen, daß er bis an das Gut seines Dienstherrn gefahren werden mußte. Da dort das Tor bereits geschlossen war, überließ man Bröhl seinem Schicksale. Er blieb im Freien liegen und wurde am Freitag früh erstarrt und entseelt aufgefunden.

Zwischen zwei Mühlsteinen.

Roman von Marie Stah.

„Es ist jammervoll, wie du dich von Friedrich mafräitern läßt! Kind, kannst du denn garnicht auf eigenen Füßen stehen? Hast du nicht den Mut, ihm und der Welt den Handschuh hinzumerfen? Du wirst doch nicht so schwächlich sein, einen moralischen Jammer zu kriegen? Dein Mann, dieser Bourgeois, hat ja keine Ahnung von den Herrenrechten einer Familie wie der unsern! Es ist noch immer das Recht der

Herrnseite gewesen, sich vom Lisch des Lebens zu nehmen, was sie braucht. Ich werde ihn um Erlaubnis fragen! Lächerlich! Seiner Ansicht nach hätte ich wohl auch Schullehrerin werden sollen, wie seine Freundin, diese Kleinstädterin aus dem Posthause! Was weiß er von unterm Niveau? Meine Stunde soll noch kommen, wo ich ihm heimgahle, daß er mir den feinen Kunstgarten meines Lebens verwüßte! Wie ein plumper Stier ist er eingebrochen und hat meine Gelpflanzen zertritten und vernichtet. Und er ist im Begriff, dich vollends auf seine Hörner zu spießen. Ich sage dir im voraus, die Sache endet für ihn mit einer furchtbaren Blamage. Für alle beide, für ihn und seine heilige. Warte es nur ruhig ab, die fangen sich beide in ihren eigenen Netzen. Ich sehe es ja längst kommen, aber man muß die Sache reif werden lassen. Dann werde ich uns beide rächen, darauf kannst du dich verlassen!

Minnie machte große Augen. „Erda Vinter meinst du? Ach, behauere? Die reden ja ewig von diesen gräßlichen Reichstag, von Volkswirtschaft und sozialen Problemen zusammen, da ist man nicht verliebt.“

„Liebes Kind, es führen allerlei Wege nach Rom. Unter vier Augen reden sie wahrscheinlich etwas anderes.“

„Unter vier Augen? Wo denn?“

„Ich weiß, daß er sie besucht. Ich habe ihn einmal vor längerer Zeit dort getroffen. Ihre möblierte Wirtin, eine lächerliche Hopfenstange, tat mir mit Augenzwintern und vlesagendem Rächeln kund: Der Herr Professor sei bei ihrem Fräulein und sie wisse nicht, ob sie fördern dürfe. Hat er dir nie davon erzählt?“

„D, ich erinnere mich — ja — vor einiger Zeit, ich hatte es vergessen.“

„Nun, du kannst Gift darauf nehmen, daß er Trost bei ihr sucht, wenn du ihn jetzt fallest.“

„Ach, in so eine verliebt er sich nicht“, sagte Minnie hochmütig. Sie war zu sehr von ihrer Unwiderstehlichkeit überzeugt, um Erda Vinter als Rivalin ernst zu nehmen, aber ein kleiner Stachel blieb doch in ihrer Seele.

„Wir werden ja leben, was wir erleben“, bemerkte Tessa. „Nach nur die Augen ein bißchen auf und sei nicht blindgläubig. Wenn man so angegriffen wird, wie wir von ihm, muß man sich zur Wehr setzen und Waffen schmieden. Nur Schwache, Minderwertige, nehmen einen Schlag hin, ohne ihn zu erwidern.“

„Minnie sah aus, als ekle sie das Leben an. Sie erhob sich tief verstimmt.“

„Und was denkst du zu tun?“ fragte sie noch einmal.

„Mein Studium ist soweit gediehen, daß ich jetzt an die Öffentlichkeit will. Ich habe Unterhandlungen mit Agenten eingeleitet.“

„Wißt du zur Oper?“

„Ja, ich habe ein Anerbieten für die Sommeroper bei Krak.“

„Mit Papa ist's dann aus. Doch nicht unter deinem Namen?“

„Natürlich nom de guerre. Papa wird sich daran gewöhnen müssen.“

Minnie ging. Selbst Leo hatte sie heute nicht aufheitern können, sie ging ohne sich um ihn zu bekümmern. Das Leben war grau und häßlich. Und sie war eine Sonnenpflanze, ohne Sonnenschein starb sie ab. Die alte Heimat hatte sie verloren, und das Glück der neuen schien zerstückelt. Der gute Engel des Friedens floh ihren häuslichen Herd, böse Götter gingen dort um. Sie bog um eine Straßenecke und wollte nach dem nächsten Halteplatz für Droschken gehen, als Prinz Michael sie einholte.

„Bin ich gelaufen, Gnädigste! Wollte bei Frau Schwester meine Karte abgeben, und sah Gnädigste hier an der Ecke verschwinden!“ Er strahlte über das ganze Gesicht. Hier war doch ein bißchen Sonne, um sich zu erwärmen in all dem dicken, grauen Nebel!

„Ich wollte eben nach Hause“, sagte Minnie zögernd. „Gnädigste haben gewiß ein Stündchen Zeit! Der Neue See hat heute ideale Eisbahn. Wollen wir nicht schnell ein Auto nehmen und ein halbes Stündchen laufen? Gnädigste haben es mir schon lange versprochen!“

Sie schwankte eine Sekunde lang und dann siegte der Lebensstolz.

„Nun ja, ein halbes Stündchen!“

Als Minnie nach anderthalb Stunden im Auto nach Hause kam, waren ihre Wangen rosig angehaucht, und ihre Augen heller geworden. Es war so lustig gewesen: sie hatte für die eine Stunde ihre Sorgen vergessen. Sie lief besser als der Prinz und hatte zwischen etwas Mühe mit ihm, aber sie waren ein elegantes Paar und er wie immer ihr sklavisch ergeben. Die hübsche Winterlandschaft, das bunte Gewimmel auf dem Eise und die flotte Bewegung in freier Luft heiterten sie auf. Und wie immer verursachte ihr das Zusammensein mit einem von „den Ihren“ ein Wohlbehagen, für das ihr Gatte kein Verständnis besaß.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

* Der Breslauer Magistrat als Förderer der Kaninchenzucht. Der Breslauer Magistrat hat beschlossen, unter Auswendung von 5500 M. auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof zugleich als Versuch für die Allgemeinheit eine Kaninchenzuchtanstalt für die städtischen Arbeiter einzurichten. Sollte sich die Anlage bewähren, so sollen auch auf den übrigen städtischen Werken derartige Anlagen eingerichtet werden. Es sollen auch städtische Bändereten an Kaninchenzüchter überlassen und Beiträge zur Unterhaltung der Kaninchenzuchtanstalten von der Stadt geteilt werden.

Leutnant von Fortner tut Dienst.

Die demokratischen Blätter wußten vor 8 Tagen zu melden, Leutnant von Fortner sei aus Zabern nicht mit ausgerückt, er sei aus dem aktiven Dienst geschieden. Das klang von vornherein ganz unglauwürdig, weil die Entlassung nur erfolgen kann auf Befehl des Kaisers direkt oder auf einen Spruch des Kriegsgerichts hin. Der Regimentskommandeur kann einen ihm untergeordneten Offizier vom Dienst suspendieren, aber nicht entlassen.

Für das Kriegsgericht kommt in Frage, ob das Verhalten des Leutnants ein derartiges gewesen ist, daß es auf Entlassung, möglicherweise verhärtet durch eine Freiheitsstrafe, ausreicht? Daß dies der Fall sein sollte, ist kaum anzunehmen, obgleich die Ungehörigkeiten im Instruktionsunterricht von alter Welt zugegeben werden.

Die Ausbildung zum Offizier erfordert mehrere Jahre und wenn nicht gravierende Gründe vorliegen, entläßt man die einmal angestellten Offiziere nicht.

Im übrigen scheinen sich die Gemüter einigermaßen zu beruhigen, vor allem muß man, wie schon dieser Tage an dieser Stelle geschrieben wurde, erst einmal abwarten, wie sich den Offizieren gegenüber die Zaberner Einwohnerschaft benommen hat. Lehrreich ist nachstehendes „Eingekandt“, das sich in den „Leipz. Neuezt.“ abgedruckt findet. — Es lautet:

„Der Fall Zabern bildet allerorten das Tagesgespräch. Leider muß man sehr oft hören: „So etwas darf aber auch nicht gesagt werden“. Worauf basiert bei diesen Leuten eigentlich das Mitleid für die sieben Eschaj-Lothringer? Für die halbwüchsigen Burichen und Kabaubrüder, um die es sich hier handelt, ist der Ausdruck Wades oder Jeangel sehr gut kennzeichnend. Die geben sich ja die größte Mühe, den Haß gegen uns Deutsche schon den Kindern einzugeben. Sonst könnte es nicht vorkommen, daß 10jährige Jungens die Freiheit besitzten, den deutschen Soldaten anzuspüren. Leider kann man solch einem Wades nicht immer den ihm gebührenden Lohn verabreichen, da man aus der Marschkolonnen nicht heraus kann; und das wissen diese Bengels sehr genau. Oder ist es vielleicht zu billig, wenn unsere Wachtposten mit Steinen beworfen und auf sonstige niederträchtige Weise belästigt werden? Wer an der Westgrenze 2 Jahre lang des Königs Ruck getragen hat, der sieht die Sache mit ganz anderen Augen an, und der wird es ganz in der Ordnung finden, daß diesen Burichen tüchtig zugehrt werden muß, wenn sie ihre antideutschen Bestrebungen und Ausfälle allzu deutlich merken lassen.“

Aus dem Reichstag. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit der Prüfung der Wahl des Abg. von Liebert (Np., Sachsen 14, Borna) und beschloß, die Wahl für ungültig zu erklären.

Die sozialdemokratische Fraktion hat an Stelle Sebels den „Genossen“ Scheidemann zum Vorkandidaten gewählt.